

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:

die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 85

Eltville a. Rh., Mittwoch, den 23. Oktober

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wir haben uns mit unserem Herrn Bürgermeister Dr. Keutner nach seiner Rückkehr aus seinem Urlaub wegen des „Eingesandts“ in Nummer 82 des „Rheingauer Beobachters“ vom 10. September 1918 besprochen. Hiernach stellen wir folgendes fest:

1. Es ist richtig, daß Herr Bürgermeister Selbstversorger ist. Er hat ein Grundstück gepachtet, darauf Getreide gezogen, läßt das Getreide zu Mehl mahlen und daraus sich Brot backen. Von der Stadt erhält er ebenso wie die andern Selbstversorger naturgemäß sein Brot. Die Pachtung ist vorschriftsmäßig bei der bereits im Mai d. J. vorgenommenen amtlichen Ernteflächenfeststellung angegeben worden. Ebenso ist ein ordnungsmäßiger Mahlschein vorhanden.

Irgend eine Beanstandung gegenüber Herrn Bürgermeister als Selbstversorger besteht somit ebenso wenig, wie gegenüber einem der anderen Selbstversorger in Eltville.

2. Es ist auch richtig, daß Herr Bürgermeister die Frühkartoffeln nicht beschlagnahmt hat. Aus dem einfachen Grunde, weil er dazu nicht berechtigt ist. Nur der Kreis darf die Kartoffeln beschlagnahmen, nicht die Gemeinde.

Das „Eingesandt“ entbehrt somit jeder sachlichen Grundlage. Dagegen hat es nicht nur persönlich beleidigend, sondern auch wie viele frühere Eingesandts, Artikel und Berichte des Rheingauer Beobachters auf weite Kreise verhetzend gewirkt und das Ansehen unserer Stadt nach innen und außen empfindlich geschädigt. Wegen der andauernd verhetzenden Haltung des Rheingauer Beobachters rücken wir daher hiermit öffentlich von dem Drucker, Herausgeber und verantwortlichen Schriftleiter der Zeitung, Herrn Alwin Boege, hier, in jeder Beziehung nachdrücklich ab.

Eltville, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat

J. B.:.

Plq., Erster Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist wieder wie seither in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 12 Uhr geöffnet.

Eltville, den 22. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Haushaltungsvorstände, bei denen die Hauslisten noch nicht abgeholt sind, werden ersucht, dieselben auf dem Rathause abzugeben.

Eltville, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge der bisherigen ungünstigen Witterung wird die Vorlese bis einschließlich Samstag, den 26. ds. Mts., ausgedehnt.

Eltville, den 23. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Weinbergbesitzer, die auf Zuteilung von Zucker zur Tresterweinbereitung reflektieren, werden aufgefordert, sich sofort unter Angabe der Größe der Weinberge schriftlich bei uns zu melden.

Eltville, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 24. ds. Mts., vormittags von 8—12 Uhr, werden vom Rathaus aus Rote Rüben verkauft, das Pfund zu 12 Pfg., der Zentner zu M. 11.50. Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen.

Die Hausfrauen werden ersucht nach Möglichkeit ihren Winterbedarf einzudecken.

Eltville, den 23. Oktober 1918.

Städtische Warenstelle.

Kriegs-Chronik.

19. Oktober.

Zwischen Brügge und der Yser wiesen wir feindliche Angriffe ab. — Feindliche Uebergangsversuche bei Cortrid wurden vereitelt. — Zwischen Le Cateau und der Oise heftige Kämpfe. — In der Nacht setzten wir unsere Linien bei und südlich von Alfonsville vom Feinde ab. — An der Aisne setzte der Gegner seine Angriffe fort. Seine Versuche, auf den Höhen östlich der Aisne vorzudringen, wurden im Gegenstoß vereitelt.

20. Oktober.

In Flandern haben wir Brügge, Thielt und Cortrid geräumt. — An der Schlachtfront Le Cateau und der Oise Kampfpause. — Am Serre- und Soncheabschnitt starke feindliche Angriffe. Nordöstlich von La Ferre wurde ein Vorstoß im Nahkampf von uns abgewiesen. — An der Straße Laon-Marle faßte der Gegner in einzelnen Teilen unserer Stellung Fuß. — Beiderseits von Vouziers setzte sich der Feind auf den Höhen am östlichen Aisneufer fest.

21. Oktober.

Vor und um den Ysabschnitt zwischen Urzel und Cortrid wurde heftig gekämpft; östlich von Cortrid stieß der Feind über Derlof und Zwegem vor. — Beiderseits von Solesmes und Le Cateau griff der Engländer mit starken Kräften an. Sein Angriff blieb stecken; Romières und Amerbal waren verloren gegangen, aber im Gegenstoß wieder genommen worden. — Nördlich der Serre wurden Angriffe abgewiesen. — Östlich von Vantheville wurden Angriffe der Amerikaner abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der Morava schlugen wir Angriffe der Serben ab.

22. Oktober.

An der Yser und Schelde Infanteriegefechte. Mehrfach suchte der Feind bei Cortrid mit Panzerwagen vorzudringen; er wurde abgewiesen. — Französische Angriffe am Serre wurden zurückgeschlagen; schlesische Truppen führten einen erfolgreichen Gegenstoß aus. — Auf den Höhen östlich von Vouziers wird weitergekämpft. — Amerikanische Angriffe nördlich von Sommerance und Vantheville sind gescheitert; der Amerikaner erlitt hohe Verluste. — Aus einem Geschwader von etwa acht feindlichen Flugzeugen, das Trübschaften im La h n t a l angriff, wurden vier Flugzeuge abgeschossen.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Roederer über die Krieganleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Krieganleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.

Zur Friedensnote.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 14. Oktober lautet wie folgt:

Berlin, 21. Okt. (28. T. B. Amlich.) Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vor-

schlags der Mänuung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Mänuung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung der militärischen Ratgeber zu überlassen sei und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Abmachungen zugrunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung gut heißen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Aushandlung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde.

Die deutsche Regierung legt Verwahrung ein gegen den Vorwurf ungeschlichter und unmenfchlicher Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Berkürungen werden zur Dedung eines Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völlerrechtlich gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Weisung, das Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft. Die deutsche Regierung bestrittet auch, daß die deutsche Marine bei Versenkungen von Schiffen Rettungsboote mit ihren Insassen absichtlich vernichtet hat.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Friedenswert erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseebootkommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in der See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Beseitigung jeder auf der Willkür beruhenden Macht, die für sich un-

kontrolliert und aus eigenem Belieben, den Frieden der Welt stören kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im Deutschen Reiche hand der Volksvertretung ein Einfluß auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volksvertretung nicht vor. In diesem Verhältnis ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue deutsche Regierung ist in völliger Uebereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volksvertretung gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstags gehören zu ihren Mitgliedern. Auch künftig kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstags zu besitzen. Die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber der Volksvertretung wird gesetzlich ausgebaut und sichergestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reiches dahin geändert wird, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist.

Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Bürgschaften, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Durchführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unzweideutig beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes.

Berlin, 20. Oktober 1918.
Zoll, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die Note ist nach Form und Inhalt erneut ein Zeugnis von der Ehrlichkeit des deutschen

Friedenswillens. Mannhaft und würdig in der Abwehr der schmähtlichen Verdächtigung der deutschen Wehrmacht zu Wasser und zu Land, bestimmt und undeutig in der Darlegung der militärischen Zustände hinsichtlich der Waffenstillstandsbestimmungen, des Räumungsverfahrens und der Einschränkung des U-Bootkrieges, ebenso verweist die Note ausführlich bei der für Wilson wichtigen Angelegenheit der deutschen innerpolitischen Änderungen. Hier nimmt die Darlegung der deutschen Regierung den Charakter einer Belehrung und Aufklärung des Präsidenten Wilson an. Alles in allem bekräftigt die zweite deutsche Note aufs Neue den festen Willen der neuen Regierung. Hinter ihr steht die überwältigende Mehrheit der deutschen Volksvertretung, gewillt, alle Hemmnisse auf dem schwierigen Wege zum Frieden entschlossen aus dem Wege zu räumen.

Deutscher Reichstag.

e Berlin, 22. Oktober.

Der Deutsche Reichstag hatte heute wieder einen großen Tag zu verzeichnen. Am Bundesratsitz sind die neuen Männer vollzählig erschienen. Die Tribünen sind überfüllt; vor dem Portal harren Hunderte vergeblich des Eintritts in den Ballotraum. Präsident Fehrenbach eröffnet um 2 Uhr mit einem Hinweis auf den Geburtstag der Kaiserin die Sitzung. Sofort nimmt Reichskanzler Prinz Max von Baden das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er sich über die neue deutsche Staatsreform, den Parlamentarismus ausließ. Die Rede war in ihrem Ton von jenem Ernst und jener Würde getragen, die der gegenwärtigen Stunde angemessen ist. Der Notenwechsel mit Wilson wurde von ihm, und auch den nachfolgenden Rednern,

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roeder, hatte mit Parteiunten des Reichstags eine Aussprache über die Kriegsanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten Fehrenbach, vom Zentrum die Abgeordneten Gröber und Trimborn, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Ebert und Scheidemann, von den Konservativen die Abgeordneten Graf von Westarp und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Wiemer und Fischel, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Stresemann und Loh, von der Deutschen Fraktion die Abgeordneten Freiherr von Camp und Schulz-Bremberg erschienen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volksvermögen bezeichnet. Unser Volksvermögen steht in der Hauptsache noch unangekassiert da.

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Dedung der Kriegsanleihezinsen in voller Höhe Sorge zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besitzer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundstock des Vermögens ungezahlter Sparkassen, Genossenschaften, wohltätiger Stiftungen, die unseren Ärmsten dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicherheit ihres Zinsertrages zu rühren.“

Die Parteiführer des Reichstages

erklärten ihre volle Uebereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in zugesagter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besitzer von Kriegsanleihe bei allen steuerlichen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens bürgt schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

nur wenig berührt. Aus begreiflichen Gründen. Ein voller Dank wird dem Herrn für seine Ruhmesthaten. Bezüglich der Friedensausichten sagte der Kanzler: Vielleicht wird die neue Antwort Wilsons uns die endgültige Gewissheit über die Frage: Krieg oder Frieden bringen. Bis dahin wollen wir uns gedulden und unsere Handlungen auf die beiden Möglichkeiten einstellen. Wollen die feindlichen Regierungen den Krieg weiterführen, dann bleibt uns keine andere Wahl, als uns zur Wehr zu setzen, mit der ganzen Kraft eines Volkes, das man zum Außersten treibt. Wenn diese Notwendigkeit eintritt, dann wird die deutsche Regierung das deutsche Volk zur nationalen Verteidigung aufrufen. Kampfslos werden wir uns einem Gewaltfrieden nicht beugen!

Zur Kriegslage.

Erzberger über die Lage

Stuttgart, 18. Okt. Staatssekretär Erzberger sandte an die Zentrumsparlei in Weimar ein Telegramm, in dem es u. a. heißt: Die neue Regierung muß mit aller Entschiedenheit und Energie arbeiten, um dem Vaterland nach schweren Kämpfen den Frieden zu geben. Unser deutsches Volk ist so stark, daß es einen demütigenden Frieden nicht zu schließen braucht, aber unnützes Blutvergießen soll aufhören.

Frankreichs Rechnung

Paris, 22. Okt. Die „Times“ melden: Der Ausschuss im Ministerium des Innern befaßt sich mit der Festlegung der zu fordernden Schadenersatzansprüche für die bisher befreiten Gebiete. Obwohl endgültige Zahlen noch nicht vorliegen, kann man doch mit einer Gesamtforderung von rund 20 Millionen Franken rechnen.

Frankreichs Flüchtlinge in Holland

Rotterdam, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ aus Noordmond erzählt, sind die in IJtvoordt angekommenen Flüchtlinge sämtlich aus Douai und Cambrai. Sie waren drei Wochen unterwegs und loben die Behandlung, die ihnen von den Deutschen zuteil wurde.

Drei Millionen englische Gesamtverluste

Von der Schweizer Grenze, 21. Okt. Die „Bäcker Morgenzig.“ meldet, daß mehr als drei Millionen Engländer in dem jetzigen Kriege bis heute verkrüppelt, irrsinnig und unheilbar krank geworden sind, und daß die gesamten Verluste der Briten einschließlich der Toten also mehr als drei Millionen Mann betragen.

Neue Kriegskredite

Washington, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Weiter-Meldung. Das Schatzamt eröffnete Italien einen neuen Kredit von 200 Millionen Dollar und Frankreich einen solchen von 100 Millionen Dollar. Das Schatzamt erbat noch 120 Millionen Dollar für die Konstruktion von Schiffen, wodurch der dafür angelegte Gesamtbetrag auf 300 Millionen Dollar steigt.

Politische Uebersicht.

Die neuen Regierungsleiter beim Kaiser

Berlin, 21. Okt. (W. B.) Der Kaiser empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers die neuen Staatssekretäre Scheidemann, Erzberger, Gausmann, Trimborn, Bauer und die Unterstaatssekretäre David, Wiesberts, Robert Schmidt und Dr. August Müller.

Kaisliche Nachrichten über Dänemark

Berlin, 21. Okt. (W. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt halbamtlich: In verschiedenen Blättern sind Nachrichten aufgetaucht, daß die dänische Regierung an die kaiserliche Regierung eine Note gerichtet habe, die in loyaler Fassung abgelehnt, gewisse Verirrspunkte aus den 1860er Jahren, die bisher unerledigt blieben, einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen. Gegenüber dieser Meldung stellen wir hiermit fest, daß die kaiserliche Regierung weder eine Note an die dänische Regierung geschickt hat, noch sonst in irgend welcher Form in der schleswigschen Frage an die dänische Regierung herangetreten ist.

Eine neue Kriegskreditvorlage.

Dem Reichstag wird Mitte November eine neue Kriegskreditvorlage in Höhe von wiederum 3 Milliarden zugehen.

Lokales und Provinzielles.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet: Sergeant Wilhelm Friedrich Eltville (I. Kl.). Sanitäts-Unteroffizier August Prinz (Bürgermeister), Naunthal (II. Kl.)

Aus den Verlustlisten:

Es starben den Heldentod fürs Vaterland: Sanitätsgefreiter August Goebel, Eltville. Gefreiter Josef Scharhag, Eltville.

„Am Fernsprecher.“

Heute mußte ich wieder eine Ewigkeit auf Antwort vom Amt warten. Auf meine energische Beschwerde sagte mir die Beamtin: Sie hätte wirklich nicht früher antworten können und hätte auch keine Zeit zu weiteren Auseinandersetzungen. Na, das ging mir nun doch über die Durschnur und schnurstracks ging ich zu dem mir persönlich bekannten Postdirektor, um mich bei ihm über die „Bummellei“ zu beschweren. Er lud mich ein, mich einmal selbst von dem Betrieb beim Fernsprechamt zu überzeugen. Was ich da in 5 Minuten sah, hat mich von meiner irrigen Ansicht über den Betrieb in dieser Stelle gründlich befreit. Ich erfuhr zunächst, daß über die Hälfte der Beamtinnen erkrankt seien. Ungefähr 20 Verbindungen waren bei meiner Ankunft hergestellt, etwa 15 Klappen mit den Nummern der Fernsprechteilnehmer, die Anschluß haben wollten, waren noch unerledigt und durchschnittlich jede 3 Sekunden fiel eine weitere Klappe. Von den gewünschten Anschlüssen ging etwa jeder 5. nach auswärts. Bei jedem Anruf hat die Beamtin den Abfragestempel in das betreffende Loch zu stecken, „Der Amt“ zu rufen, die gewünschte Nummer zu wiederholen und die Verbindung mit einer 2. Leitungsschnur herzustellen, für die auswärtigen Verbindungen außerdem den Gesprächszettel auszustellen. Und dabei soll die Beamtin auch noch weitere Auskünfte erteilen und sich wegen des langen Wartens noch rechtfertigen.

Am sogenannten Fernschrant saßen 2 Beamtinnen, die sich bemühten, die Nummern Gespräche an die verschiedenen Fernämter weiterzugeben, an Aemter, die ebenfalls überlastet sind und deshalb die Gespräche nicht in der gewünschten Weise abnehmen und weitergeben können. Und diese an die Nerven die höchsten Anforderungen stellende Arbeit leisten die Beamtinnen 7–8 Stunden anhaltend. Ich habe den Beamtinnen viel Mitleid, das ich ihnen in Gedanken und mit Worten angetan, abzubitten, Allen Fernsprechteilnehmern rate ich aber, beim Fernsprecher etwas mehr Umsicht und Geduld zu haben, bis uns der Friede auch hier wieder bessere Verhältnisse bringt.

In Eltville, 23. Okt. In der gestrigen Kreistagsitzung wurde außerhalb der Tagesordnung einstimmig eine Drahtung an den Kaiser gutgeheißen, die den Kaiser bittet nur einem ehrenvollen und gerechten Frieden die Zustimmung zu erteilen: „Lieber in Ehre sterben, als in Unehre verderben!“ ruft der Kreistag dem Kaiser zu.

In Eltville, 23. Okt. Wie wir von unterrichteter Seite hören, wird der Kreis die Kriegsausgaben vom 1. November d. Js. erhöhen; die Ehefrau soll monatlich M. 30.—, statt M. 28.— erhalten; die übrigen Unterstügten M. 15.—, statt M. 14.—.

In Eltville, 23. Okt. Die Heumenge, die der Rheingaukreis an die Deeresverwaltung abzuliefern hat, ist auf 88 Tonnen festgestellt worden. Es ist das eine sehr geringe Menge, weitaus die geringste von allen Kreisen der Provinz; der zweitgeringste belastete Kreis ist der Kreis Höchst a. Main mit 1600 Tonnen.

Trotzdem wird es recht schwer sein, das Getreide frei zu machen, der Kreis hat eben keinen Ackerbau, auch keinen Wiesenbau, sondern Weinbau.

In Eltville, 22. Okt. Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Es ist darum am 21. Oktober d. Js. beginnend, eine weitere fleischlose Woche eingelegt worden. Als Ersatz wird auch dieses Mal eine kleine Menge Mehl oder Brot verteilt.

In Eltville, den 23. Okt. Die Eheleute Stadthaumeister Belg erwanden von den Eheleuten Schreinermeister Johann Strobel hier, einen 7,34 ar großen im „Kaltspylt“ gelegenen Weinberg zum Preise von 763 Mark — Die Eheleute Josef Schuth III. in Niedrich erwanden von dem Maurer Herrn Valentin Reitz zu Niedrich einen 5,23 ar großen Weinberg, im „Albus“ gelegen, für 606 Mark.

In Eltville, 23. Okt. Laut Eintrag in das Handelsregister Abt. B des hiesigen Rgl. Amtsgerichts ist bei dem „Weingut Wildenbruch-Steinberg G. m. b. H. in Eltville“ die Firma geändert in „Weingut Naufsch, Anton Nachf. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Eltville“. Stadtrat Boell ist als Geschäftsführer zurückgetreten. An seine Stelle ist Generaldirektor Anton Nachf. in Berlin bestellt.

In Eltville, 23. Okt. (Neunte Kriegsanleihe.) Die Frist für die Annahme der Zeichnungen für die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich 6. November verlängert worden. Die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen sind von dem Reichsbankdirektorium mit näheren Anweisungen versehen worden.

Redaktions-Briefkasten.

Raumangels wegen mußten verschiedene Einsendungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Jakob Heinrich's
bester

Fussboden Oelersatz

beste Qualität

per Liter Mark 1.10 ohne Flasche,
mit Flasche Mark 1.25.

In Eltville zu haben bei

Josef Fleschner, Gutenbergstr.

Frauen

und

Mädchen

für leichte Arbeit in
der Trodnerei sofort
gesucht.

Malzfabrik Kels.

Ein scharfer deutscher

Schäferhund,

Dobbermann oder sonstiger
Rassenhund zu
kaufen gesucht.

Villa Rheinfried.

1–2

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension
von Dame — Dauer-
mieterin — gesucht.

Angebote erbeten an
die Geschäftsleitung der
„Eltviller Nachrichten“
unter M. G. 290.

Monatmädchen

oder Frau

sofort gesucht. Näh.
in der Exped. d. Bl.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes- Anzeige.

Nachdem wir erst Samstag unsere gute Mutter zu Grabe getragen haben, hat Gott der Allmächtige gestern Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kousine

Fräulein Maria Forschner,

wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, infolge Lungenentzündung im Alter von 25 Jahren zu sich genommen.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Aenni Lentès, geb. Forschner,
Ludwig Forschner,
Emma Scharhag, geb. Forschner,
Jean Lentès,
Jean Scharhag, Ober-Postassistent.

ELTVILLE, den 22. Oktober 1918.

Das feierliche Totenamt findet statt, am Donnerstag, den 24. Oktober, morgens 8 Uhr, die Beerdigung am gleichen Tage, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Sterbehause, Schwalbacherstrasse 25 aus.



Nachruf

an unseren lieben Kameraden

Johann Wissmann,

gestorben zu Eltville, am 16. Oktober 1918
im Alter von 30 Jahren.

Ebene Seelen gehen viel verloren,
Opfer fordert streng der Weltenbrand
Aus dem Schmerz aber wird geboren
Bessere Zeit dem teuren Vaterland.

Diese Zeit, Du halfst sie mit erringen,
Deine Kraft gabst hin für sie,
Dank Dir Capfrem, niemals wirds gelingen
Welsches Joch drückt deutsche Freiheit nie.

Ruhe sanft, Du hast das Glück gefunden,
Frei, erlöst von bitterer Kriegesqual
Himmelsfreuden nach der Erde Stunden,
Bitterkeit nicht mehr im Himmelsaal.

Wiedersehen dort im ewigen Leben,
Dort in seligen lichten Himmels Höhen,
Trost allein kann dieses Wort uns geben,
Ruhe sanft, Du Capfrem! Wiedersehen!

Eltville, den 22. Oktober 1918.

Gewidmet

von den Kriegsinvaliden Eltvilles.



Für die Teilnahme an der Trauer um
unsere liebe

Frau Maria Knögel

sagen wir herzlichsten Dank.

Eltville, im Oktober 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Knögel,
Egl. Seminardirektor.



Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir der Firma Jean Müller und deren Arbeiterschaft, dem Militärverein, den Kriegsinvaliden der Stadt Eltville, den Soldaten des Vereinslazarets der Villa Marix für die erwiesene Ehre, sowie den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege.

Im Namen der Hinterbliebenen

Die trauernde Gattin

Frau Gertrude Wissmann,

geb. Schmittbecher.

ELTVILLE, den 23. Oktober 1918.



DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Schieferstein

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Schieferstein.

ELTVILLE, den 21. Oktober 1918.



Danksagung.

Für die uns bewiesene warme Teilnahme und gütigst gewidmete Kranzspenden beim Hinscheiden unserer teuren, nun in Gott ruhenden

Anni Seipel

sagen wir Allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den verehrlichen Schwestern für die liebevolle Pflege, sowie Herrn Pfarrer Weckerling für die trostreichen Grabesworte.

Familie Wilh. Seipel.

ELTVILLE, den 22. Oktober 1918.